Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 19 (1953)

Heft: 7-8

Artikel: Die norwegische Hauptstadt Oslo gräbt sich ein

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363511

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fortschritt. Sie haben daher in jedem Falle bestimmend mitzureden.

*

Man mag gegen diese *Planskizze* einwenden, dass sie viele Ueberschneidungen aufweist und zu einem unerwünschten Mammutgebilde zu führen scheint. Darauf ist zu antworten, dass die erste Feststellung richtig ist und dass die zweite Vermutung vermieden werden muss; denn beides schliesst sich gegenseitig aus, wenn man etwas Konkretes erreichen will. Doppelspurigkeiten brauchen aber keineswegs immer und unbedingt so nachteilig zu sein wie Ueberorganisationen, welche die Aktionsfähigkeit beeinträchtigen. Hier geht es ja darum, den Schutzgedanken in der Bevölkerung zu verankern und derart zu fördern, dass er im praktischen Leben bei jeder Gelegenheit berücksichtigt wird.

Dabei kann man sich mit Vorteil bestehender Einrichtungen bedienen, und zwar besonders solcher, die in den Gemeinden wurzeln, durch kantonalen Zusammenschluss verstärkt werden und dank dieser Voraussetzungen ihren Wirkungsbereich um so erfolgversprechender auf das ganze Land ausdehnen können. Der neue Luftschutzverband in Westdeutschland soll ebenfalls unter Mitwirkung bestehender Organisationen aufgebaut werden, also nicht in erster Linie als Massenorganisation mit Einzelmitgliedschaften. Im übrigen ist *schrittweises Vorgehen* angezeigt — vielleicht (um beispielsweise diesen Vergleich zu gebrauchen) etwa wie auf dem koreanischen Kriegsschauplatz, wo man vom mühevoll erreichten Austausch einzelner Verwundeter über die gegenseitige Freilassung von Gefangenen und den Waffenstillstand womöglich zum Frieden zu gelangen hofft.

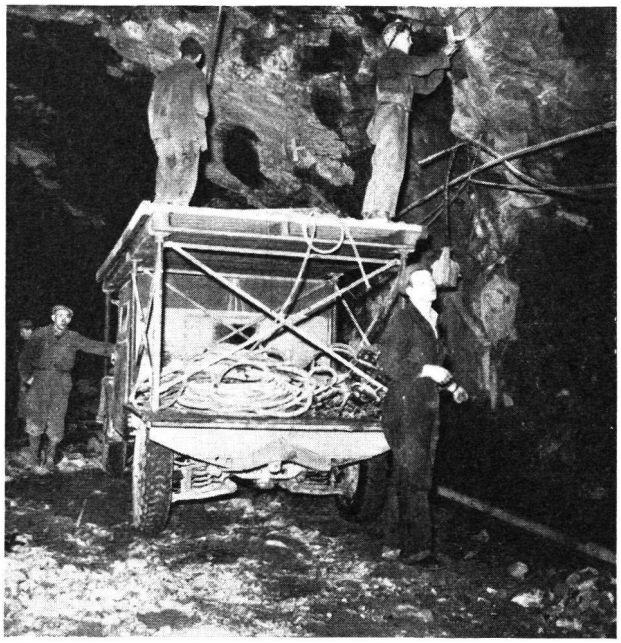
Alles in allem sollen vorstehende Ausführungen der Anregung und Diskussion eines *Arbeitsschemas* dienen, das für den in Gründung begriffenen «Schweizerischen Bund für Zivilverteidigung» denkbar wäre. *a.*

Die norwegische Hauptstadt Oslo gräbt sich ein

Grosse Fortschritte der Luftschutzbauten

-th. Die norwegische Hauptstadt Oslo ist mit ihrem Anwachsen zu einer halben Million Einwohnern langsam zu einer Großstadt geworden. Eines der vielen Probleme, das heute an sie herangetreten ist und das energisch angepackt wurde, ist der Schutz der Zivilbevölkerung in einem modernen Krieg. Die Aufgaben der Zivilverteidigung stehen heute auf allen Bauprogrammen an erster Stelle.

Rund 300 000 Menschen wohnen im eigentlichen Stadtkern von Gross-Oslo. Im Stadtkern selbst ist auch ein wesentlicher Teil der Industrie der norwegischen Hauptstadt situiert; eine Tatsache, die das Problem der Zivilverteidigung sehr erschwert. Die verantwort-



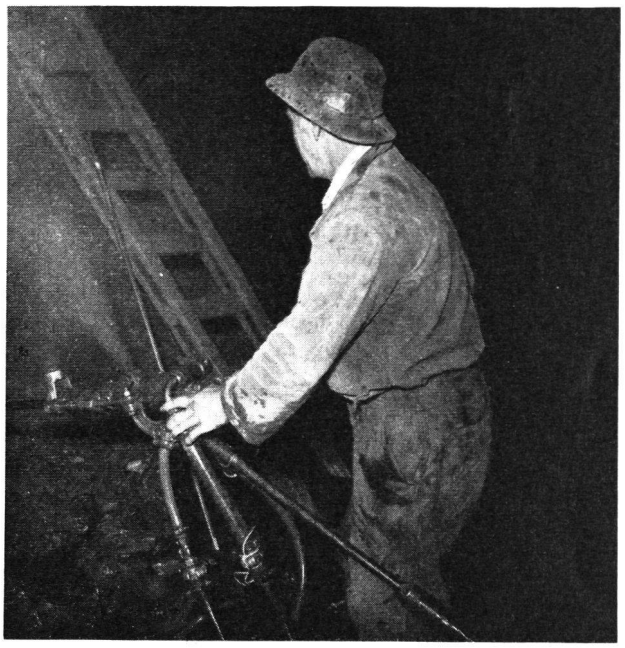
Unter der alten Festung Akershus, die einst die Anlage der norwegischen Hauptstadt bestimmte, sind Mineure seit Monaten an der Arbeit, um gewaltige unterirdische Hallen in die Felsmassen zu sprengen. Unser Bild zeigt eine Mineurgruppe bei der Placierung der Sprengladungen in einem der Eingangsstollen.

In Verbindung mit den Luftschutzräumen im Urgestein unter Abelhaugen werden Verbindungskorridore zu den Osloer Untergrundbahnen erstellt. Unser Bild zeigt einen dieser Gänge in Arbeit.

lichen Behörden haben in Anlehnung an die bestehenden Gesetze über die Zivilverteidigung grosses Gewicht darauf gelegt, Lösungen zu finden, die rationell sind und grösstmöglichsten Schutz bieten.

Unter den Arbeiten, die seit längerer Zeit in Angriff genommen wurden, kommt dem Bau von Schutzräumen für die Zivilbevölkerung grösste Bedeutung zu. Der Chef der Zivilverteidigung der norwegischen Hauptstadt hat der Gemeinde Oslo die gesetzliche Pflicht auferlegt, Schutzräume für 20 % der Bevölkerung des Stadtkernes zu bauen. Die heute bestehenden Pläne und begonnenen Bauten umfassen bereits ¾ dieses Volumens, können also 45 000 Menschen aufnehmen.

Das ist einer der drei Eingänge des Luftschutzraumes Maridalsveien 14, der 4500 Menschen aufnehmen kann. Die Gemeinde Oslo hat ein besonderes Amt geschaffen, das sich den Fragen der Zivilverteidigung widmet. Rechts im Bilde orientiert sich der Zivilverteidigungs-Konsulent der Gemeinde Olso über den Fortschritt der Luftschutzbauten.



Sämtliche Aufnahmen: Tor Jenssen, Oslo

Werkbild von einer der vielen Arbeitsstädten, an denen heute in Oslo für den Schutz der Zivilbevölkerung gearbeitet wird.

In den felsigen Untergrund Oslos sollen acht Luftschutzräume mit einem Fassungsvermögen von 22 000 Menschen gebaut werden, während der Rest in grossen Betonbauten untergebracht werden, deren Wände eine Stärke von 40 cm aufweisen. Für eine Person wird eine Bodenfläche von einem Quadratmeter gerechnet. Dazu ist zu sagen, dass z. B. die Schweden in ihren Luftschutzbauten pro Person mit 0,4 m² rechnen. In der Praxis und im Notfall können die norwegischen Anlagen demnach zweieinhalbmal mehr Personen aufnehmen als berechnet.

Von den acht erwähnten Anlagen im Urgestein nähern sich vier grosse Luftschutzräume bereits dem Abschluss. Sie werden vollständig ausgerüstet und mit Sitzgelegenheiten, Heizung und Ventilation versehen. Es handelt sich dabei um folgende Objekte:

St. Hanshaugen. Dieser Luftschutzraum ist für 1000 Personen berechnet, die durch drei Eingänge eingeschleust werden. Jeder Eingang vermag die Bevölkerung im Radius von 400 bis 500 m aufzunehmen. Der Raum kann im Verlaufe von 3 bis 4 Minuten bezogen werden. Die Eingangtunnels haben eine Breite von 5 m.

Maridalsveien 14. Hier wird ein kleiner Luftschutzraum, den die Deutschen während der Besetzung anlegten, weiter ausgebaut und modernisiert. Verteilt auf drei Eingänge vermag dieser Raum 4500 Personen Platz zu bieten. Im Frieden wird diese Anlage den Kraftwerken Oslos vermietet, die hier eine Garage einrichten. In zwei übereinander liegenden Hallen können 80 Fahrzeuge eingestellt werden. Die beiden Etagen sind durch breite Treppen miteinander verbunden.

Abelhaugen. Auch diese Anlage, die 4000 Menschen Schutz bietet, wurde in zwei Etagen gebaut. Hier ist auch der Bau von Verbindungen zur Untergrundbahn der norwegischen Hauptstadt vorgesehen, die in Kriegszeiten ebenfalls als Luftschutzräume dienen. Auch diese Räume werden im Frieden als Garagen an eine grosse Firma vermietet.

Akershus. Die allen Besuchern Oslos bekannte Festung Akershus liegt auf einem kleinen Felsenhügel direkt über dem Hafen. In diesen Felsen bestehen bereits einige sichere Schutzräume. Der Ausbau wird heute weiter getrieben, um weiteren 2700 Menschen Schutz zu bieten.

Diese Neuanlagen werden durch die Luftschutzbauten der Kriegszeit ergänzt, die wieder in brauchbaren Zustand versetzt und modernisiert werden. Dazu kommen, wie bereits erwähnt, vier weitere Neuanlagen im Fels, Stensparken, Uranienborgparken, unter Enerhaugen und eine weitere Anlage in der Nähe des

Stadtzentrums. Der Luftschutzraum unter Enerhaugen wird mit dem weiteren Ausbau des Untergrundbahnnetzes in den östlichen Stadtteilen koordiniert.

Die Gemeinde Oslo erhält zur Errichtung dieser Luftschutzbauten einen relativ grossen staatlichen Beitrag. Für Anlagen, die in das Urgestein gesprengt werden, beträgt der Staatsbeitrag 200 norwegische Kronen pro Person, die in diesen Räumen Schutz finden kann. Oslo ist heute auf dem besten Wege, in absehbarer Zeit die Hauptstadt zu werden, in welcher der Schutz der Zivilbevölkerung im Kriege am besten vorbereitet ist. Die moderne Technik und ihre Maschinen, die heute auf allen Baustellen Oslos im Betrieb stehen, arbeiten mit voller Kraft auf die Erweiterung dieses Zieles hin.

Familienschutz im Kriegsfall

Seitdem Kriege wieder nicht nur unter bewaffneten Streitkräften, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung der beiderseitigen Gegner sowie gegen ihre wirtschaftlichen Hilfsquellen und ihre Lebensorganisation geführt werden, kann sich die Landesverteidigung nicht mehr auf die Verstärkung der Armee beschränken. In der Schweiz bedeutet das, dass neben dem Rüstungsprogramm auch *zivile Schutzmassnahmen* vorbereitet werden müssen. Im Mobilisationsfalle bleiben nämlich fast neun Zehntel der Bevölkerung an ihren Arbeits- und Wohnstätten, wo sie den wirtschaftlichen und politischen Rückhalt der kämpfenden Truppe bilden. Auf ihren Durchhaltewillen kommt es daher wesentlich an, dass die Armee ihre Aufgabe erfüllen kann. Denn die neuesten Kriegserfahrungen haben gezeigt, dass in erster Linie versucht wird, die Bevölkerung durch Fliegerbombardemente und Fernwaffenbeschuss zu treffen, um so das Rückgrat der gesamten Abwehrorganisation möglichst entscheidend zu brechen.

Gegenüber dieser modernen Kriegführung gibt es nur eine Gegenmassnahme: Schutz und Abwehr der Bevölkerung müssen organisiert und die *Schäden an der Quelle ihrer Entstehung bekämpft* werden. Wenn schon Jeremias Gotthelf richtig schrieb: «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland!», so gilt das in besonderem Masse für den Schutz der Familien im Kriegs- und Katastrophenfall. Die Angehörigen der im Felde stehenden Wehrmänner — die Frauen und Kinder, Kranken, Alten und Gebrechlichen — bilden die kleinsten Zellen der Gemeinschaft. Von hier aus muss der Schutz aller Hausbewohner und der Gemeinden aufgebaut werden.

Das geschieht u. a. durch die *Neubildung von Hauswehren,* wofür in den letzten zwei Jahren die Voraussetzungen durch die Ausbildung von Orts-, Quartier- und Blockwarten geschaffen wurden. Gestützt auf diese Rahmenorganisation wird man im Falle zunehmender Gefahr jederzeit mit der Ausbildung der Gebäudewarte und der andern Hauswehr-Angehörigen beginnen können. Analog dazu ist auch wieder der Betriebsluftschutz in den Fabriken, Anstalten und Verwaltungen zu bilden. Den Hauswehren und dem Betriebsluftschutz ist der Schutz der Wohn- und Arbeitsstätten, ihrer Bewohner und Einrichtungen durch Bekämpfung der Schäden, bzw. der Leistung erster Hilfe anvertraut. Zahlenmässig dürfte diese zivile, auf das ganze Land verteilte Organisation etwa die Stärke der Armee erreichen. Um diese Bestände zu erzielen, muss eine die einzelnen Familienverhältnisse berücksichtigende Auslese unter den nicht militärpflichtigen Leuten — also den älteren Männern, Frauen und Jugendlichen — getroffen werden. Solche, für den eigentlichen Kampf nicht in Betracht fallende Personen, können, je nach ihrer Eignung, in den Hauswehren und im Betriebsluftschutz wertvolle und nötige Dienste leisten.

Diese Schutz- und Rettungsorganisation wird auf dem Boden der Gemeinde ergänzt durch die Bildung von *Kriegsfeuerwehren* und die Vorbereitung der örtlichen *Sanitäts- und Obdachlosenhilfe.* Für erstere werden hauptsächlich die von der Armee dispensierten Angehörigen der ständigen Brandwachen sowie Gradierte und Spezialisten der Friedensfeuerwehren den Kern bilden, während für letztere vor allem Frauen und Männer mit Samariterkenntnissen und fürsorgerischer Eignung in Betracht kommen. Diesen vom Innern einer Ortschaft aus wirkenden zivilen Organisationen wird für die grösseren Agglomerationen und wichtigen Verkehrslinien eine militärische Hilfe von aussen, durch die im Aufbau begriffene *neue Luftschutztruppe der Armee,* zur Seite gestellt; jene weitgehend mobilen Kräfte sollen mit ihrer Spezialausrüstung vor allem bei Grosskatastrophen wirksam eingesetzt werden. Der Vollständigkeit wegen sei auch noch die im Gange befindliche Wiederherstellung der *Bereitschaft der Alarmanlagen* erwähnt, welche die Bevölkerung sowohl vor der Gefahr von Fliegerangriffen als auch vor allfälligen Ueberschwemmungen infolge beschädigter Staudämme warnen und zum Deckungsbezug nötigen.

Alle diese Vorkehrungen genügen aber nicht. Ein Schwergewicht muss auf der Forderung nach dem *Bau möglichst vieler privater Schutzräume* liegen. Durch die Kriegserfahrungen ist nämlich auch erwiesen, dass solche Schutzräume, selbst wenn sie lediglich aus der Verstärkung von Kellerdecken mittels Holzeinbauten bestehen und somit nicht volltreffersicher sind, den verhältnismässig besten Schutz zu bieten vermögen, und zwar sogar gegen die Wirkungen von Atombomben. Dabei handelt es sich um eine derart weittragende Aufgabe, dass der Bund gewisse Pflichten vorschreiben muss. Bis jetzt steht ein Obligatorium für die Errichtung von Schutzräumen in Neubauten für alle Häuser von Ortschaften mit 1000 und mehr Einwohnern in Kraft; diese Massnahme kann